

Vielsaiter

Martin Müller als einen der besten deutschen Gitarristen zu bezeichnen, entspräche zwar der Wahrheit, würde aber nur eine Saite dieses faszinierenden Künstlers zum Klingen bringen.

VON HARALD WITTIG

Seit 35 Jahren ist Martin Müller als Gitarrist, Komponist, Arrangeur und Produzent aktiv und erfolgreich. In der hiesigen Akustikgitarrenszenen im weiteren Sinne ist der Karlsruher vor allem als „Deutschlands führender Latin-Gitarrist“ bekannt, hat er sich doch mit brasilianischer Gitarrenmusik bereits in den frühen 1980er Jahren einen sehr

guten Namen erspielt. Das künstlerische Wirken Martin Müllers erschöpft sich darin jedoch nicht – noch lange nicht. Er ist auch ein fruchtbarer und erfolgreicher Komponist, wobei Gitarrenmusik auch insoweit nur einen Teil seines Schaffens ausmacht. Er produziert erfolgreich andere Künstler, war lange als Verleger eigener und der Werke anderer Musiker sehr umtriebig und hat sich nicht zuletzt auch in puncto Aufnahmetechnik ein fun-

diertes Wissen angeeignet. Grund genug, mit Martin Müller gemeinsam eine Gesamtbetrachtung seines viels(a)eitigen Künstlerlebens anzustellen.

Anfänge

„Ein deutscher, in Karlsruhe lebender Gitarrist spielt Musik, die brasilianisch klingt.“ – mit diesem Satz wurde vor gut 30 Jahren das Album „Amazonas“ von



Martin Müller beworben. Aufgenommen, gemischt und gemastert wurde diese Vinyl-LP – etwas anderes gab es seinerzeit noch nicht – von Günter Pauler für sein Label Stockfisch. Martin Müller: „'Amazonas' ist bis heute mein erfolgreichstes Album und allein deswegen sehr wichtig für meine Karriere. Die LP bekam sehr gute Kritiken und verkaufte sich super. Als mir Günter Pauler einen dicken Scheck überreichte dachte ich: 'Wow, jetzt hast Du es geschafft.' Es war auch toll, die Platte für Stockfisch, damals das Akustikgitarren-Label schlechthin, machen zu können. Im Vergleich zu meiner ersten LP, 'Herbstsonate', die ich in der Zuckerfabrik in Stuttgart einspielte, ist Amazonas musikalisch und klanglich viel weiter und in sich stimmiger.“ Stockfisch gehörte in den 1980er-Jahren, inmitten des deutschen Akustikgitarrenbooms, zu den wichtigsten Labels für akustische Gitarrenmusik. Die ebenfalls nach wie vor fleißigen Gitarristen Werner Lämmerhirt und David Qualey spielten für Stockfisch Meisterwerke der akustischen Gitarrenmusik in der Schnittmenge von Folk, Blues, Jazz und ein wenig Klassik ein. Dabei fanden die Stockfischkünstler in Label-Chef Günter Pauler einen kongenialen Partner, der als versierter Meister der Tontechnik die Musik damals wie heute in audiophile Gewänder hüllt. Für viele Kenner – Tonschaffende und HiFi-Enthusiasten – haben Günter Paulers Produktionen schlichtweg Referenzqualität. Auch insoweit war es für Martin Müller ein Glücksfall mit einem so versierten Tonschaffenden arbeiten zu können: „Günter Pauler ist ein Klangbesessener, dem es immer um den bestmöglichen Sound geht und für den er schon bei der Mikrofonierung seine eigenen Wege geht. Mir fallen da die Schoeps-Kapseln in einer Plexiglasscheibe ein und seine aufwändigen Multimikrofonierungen meiner Gitarre. Als ich später anfing, selbst Aufnahmen zu machen, waren die Erfahrungen bei Stockfisch sicher wichtig. Günters Credo: 'Lieber ein gutes Mono-Signal, als eine verpfuschte Multimikrofonierung!' kann ich nur aus ganzem Herzen zustimmen.“

Brasilianische Gitarrenmusik vom Feinsten

Nach dem Erfolg von „Amazonas“ – das Album ist übrigens schon lange vergriffen – und weiteren LPs für Stockfisch beschloss Martin Müller eigene Wege zu gehen. Er gründete mit Harald Burger den Musik-Verlag H. Burger und M. Müller und produzierte selbst CDs, aber auch Notenausgaben. Der Schwerpunkt des Verlagsprogramms lag auf brasilianischer Musik, vorzugsweise, aber nicht ausschließlich mit Gitarre und Jazz. Die Aufnahmen erfolgten im eigenen K & M Studio: „Das war 1985 und wir starteten das Unternehmens voller Enthusiasmus und träumten nicht direkt von der großen Verlegerkarriere, aber glaubten doch daran, den Verlag etablieren und nach absehbarer Zeit konsolidieren zu können. So richtig hatte das aber nicht geklappt. Harald Burger sagte zwar immer, dass ein solches Unternehmen eben eine gewisse Zeit benötigt, um schwarze Zahlen zu schreiben. Aber das hätte sehr, sehr viel zusätzlich Arbeit verlangt – neben der betriebswirtschaftlichen vor allem auch viel Eigenwerbung. Das ist aber eine Form der Kommunikation, die mir weniger liegt. Meine Stärke ist es, dafür zu sorgen, dass sich die Konzertbesucher wohlfühlen. Ich bin selbstverständlich von meinem künstlerischen Schaffen überzeugt, aber meine Werke selbst als Verleger an die Frau und den Mann bringen, ist nicht mein Ding.“

Mittlerweile ist der Musikverlag H. Burger und M. Müller Geschichte, lebt aber als Musikverlag Harald Burger weiter und mit ihm seine zahlreichen exzellenten CD-Produktionen, die zu einem Großteil von Martin Müller eingespielt und/oder aufgenommen und produziert wurden. Das Album „Brazilian Guitar Duos“, auf dem Martin Müller gemeinsam mit dem brasilianischen Gitarristen Oscar Ferreira einen nach wie vor höchst hörenswerten Querschnitt der brasilianischen Gitarrenmusik serviert, hatte in seinem Erscheinungsjahr, 1991, kaum Konkurrenz – zumindest nicht in Europa. „Wir waren da wirklich Pioniere, denn abgesehen von Villa-Lobos' Musik war brasilianische Musik für Gitarre hierzulande fast unbekannt. Brasilianische



Der Durchbruch: Martin Müllers zweite LP „Amazonas“ für das Label Stockfisch.



Martin Müllers Hände sorgen seit 35 Jahren für Gitarrenkunst vom Feinsten.

Klassikgitaristen kannten hierzulande nur die Insider.“ Das galt auch für das berühmteste Gitarren-Duo des südamerikanischen Bundesstaats, das Ensemble der beiden Brüder Sérgio und Odair Assad, das heute den Ruf „weltbestes Gitarren-Duo“ genießt. Die Assads, von denen bereits herausragende, in Deutschland allerdings nur sehr schwer erhältliche Alben existierten, waren auch für das Duo Ferreira/Müller wichtig: „Oscar kannte die Brüder, hatte in Brasilien mit den beiden in einem Quartett gespielt und importierte einiges an Musik. Ich forschte selbst auch – Brasilien und seine Musik waren schließlich auch mein Thema – und so hatten wir eine feines Album mit praktisch ungehörter Musik zusammengestellt.“ Das fanden auch viele andere, darunter Dr. Peter Paffgen, Herausgeber und Chefredakteur der Zeitschrift „Gitarre & Laute“, die sich, wie ihr Name schon andeutet, mit der – vorzugsweise klassischen – Gitarre befasste. Dr. Paffgen, gefürchtet für seine Verrisse, war von „Brazilian Guitar Duos“ begeistert und ehrte die CD mit seiner ansonsten seltenen Höchstwertung von fünf Sternen. Auf dieser CD findet sich eine gute Dreiviertelstunde toller Musik, darunter auch der „Jongo“, eine Komposition des brasilianischen Gitarristen-Komponisten Paolo Bellinati, die den Assads gewidmet ist und von dem Duo zu Beginn ihrer Karriere regelmäßig im Konzert gespielt wurde: „Ich kannte den ‚Jongo‘ auch nur von einer

Assad-Aufnahme, die Notenausgabe bekam ich erst später. Für die CD mit Oscar hatte ich das Stück Note für Note von dieser Aufnahme herausgeschrieben – das war dann auch das letzte Mal, dass ich eine solche Transkription machte“, erzählt Martin Müller mit einem Augenzwinkern und fährt fort: „Es ist schon ein gutes Gefühl, wenn ich heute höre und sehe, dass viele Klassik-Duos den ‚Jongo‘ im Repertoire haben und dabei zu wissen, dass wir vor bald 25 Jahren mit die ersten Interpreten waren.“

Mit Oscar Ferreira entstanden noch weitere CDs, darunter beispielsweise „Tres Vozes“, wo Ferreira auch als ausdrucksvoller Sänger brilliert und Martin Müller einmal mehr als Gitarrist, Arrangeur und Produzent in Personalunion glänzt.

Die Aufnahmen zu den CDs der Spät-1980er- und 1990er-Jahre erfolgten in Martin Müllers eigenem Studio: „Es war ein recht gut ausgestattetes Studio mit zwei Aufnahmerräumen und einer Regie, das schon sehr bald digital wurde. Obwohl ich im Grunde an der Analog-Technik hänge und persönlich der Meinung bin, dass die besten Aufnahmen zu Analog-Zeiten gemacht wurden und unübertrefflich sind, arbeitete ich mich schon frühzeitig ins computerbasierte Hard-disk-Recording ein. Ich dürfte einer der allerersten Cubase-Nutzer gewesen sein und dieses Wissen kommt mir, auch wenn ich heute kein Studio mehr habe,

für meine Arbeit sehr zugute. Ich bin zwar der Meinung, dass diese Programme die Musikproduktion in gewisser Weise banalisiert haben und beliebig gemacht haben, aber heutzutage müssen auch Musiker den Umgang mit diesen Anwendungen beherrschen. Wenn es beispielsweise darum geht, ein paar Gitarrenspuren für Werbejingles oder TV-Produktionen einzuspielen, dann leisten es sich die wenigsten Produktionsfirmen, den Gitarristen ins eigens angemietete Studio einzuladen. Das sollte der Gitarrist schon selbst zu Hause machen können.“

Bei den Aufnahmen hatte Martin Müller immer schon klare Klangvorstellungen, ohne sich an konkreten Produktionen zu orientieren: „Für mich als Gitarrist war der Klang von ‚Alma Brasileira‘ der Assads schon so was wie Referenz und selbstverständlich kann ich mich bis heute mit Günter Paulers Klangbild identifizieren. Ganz allgemein ausgedrückt, bin ich ein Mittenhörer. Ich mag einen großen, runden und fetten Klang, ohne zu viele Präsenzen und Höhengestrichel. Genau das scheint zwar heute beim Konsumenten nicht mehr angesagt zu sein – ganz im Gegenteil –, aber so mag ich es eben am liebsten.“ Angesprochen auf seine persönlichen Lieblingsmikrofone für Gitarren-Aufnahmen hat der Musiker einen nicht alltäglichen Favoriten: „Wenn ich nur mit einem einzigen Mikrofon Gitarren aufnehme, dann ist das Sennheiser MKH-40 meine erste Wahl. Ich liebe seinen fetten Klang. Ich bevorzuge grundsätzlich auch Nieren, Kugeln sind zwar wunderbar, meines Erachtens aber nur bei Aufnahmen in akustisch erstklassiger Umgebung sinnvoll und für Band-Aufnahmen zudem problematisch.“

Über den gitarristischen Tellerrand hinaus

Apropos Bands: Das Arbeiten mit Bands der unterschiedlichsten Besetzungen und Stilistiken ist neben der virtuellen Akustik-Gitarre mit Nylonsaiten im Solo und Duo schon früh die zweite große Passion des Karlsruhers. Was sich auch günstig auf sein Künstler-(Über-)Leben auswirken sollte. Denn trotz der sehr guten Fachpresseechos erreichte keine reine Gitarrenproduktion nach „Amazonas“, Verkaufszahlen für ein geldsorgenfreies Musiker-Dasein. Aber Martin Mül-

Inspired by the Legend.

ENGINEERED
FOR PRO USE
SENNHEISER DJ

FOR PRO USE



HD7 DJ



HD6 MIX



HD8 DJ

Made for driving the crowd

Wenn deine Tracks wirklich berühren und bewegen sollen, musst du sie hören und fühlen können – und zwar ganz präzise. Um zu spüren, welche Emotionen dein Mix auslöst, ihn aufzubauen und zu perfektionieren. Um ihn in jene unwiderstehliche Form zu bringen, an der man

die Arbeit der echten Profis erkennt. Die professionellen DJ-Kopfhörer von Sennheiser sind genau dafür gemacht. Sie liefern Spitzenleistung, damit du Spitzenleistung liefern kannst: Sound. Qualität. Gefühl.

www.sennheiser.de



Ein Favorit für die Mikrofonierung der Gitarre: Das Sennheiser MKH 40.

ler hatte schon immer offene Ohren und sich folglich stets in verschiedenen Musikgenres engagiert. Als Gitarrist verdiente er sich schon zu Beginn seine Jazzsporen und beherrscht die Improvisation über „Rhythm Changes“ ebenso wie das Brasil-Idiom: „Einmal spielte ich sogar in einer Swing Big Band 60 Vorstellungen E-Gitarre – also auf einer dicken Jazz-Mama –, was für ein regelmäßiges Einkommen sorgte und zudem Spaß machte. Jazz war schon immer ein Thema, genauso aber auch Pop und Chanson. Da habe ich bis heute viele unterschiedliche Produktionen realisiert.“ Dabei fungiert Martin Müller nicht allein als Produzent, Aufnahmeleiter oder Gitarrist, sondern häufig auch als Komponist und Arrangeur. Spielte er schon auf seiner allerersten LP wie die meisten der seinerzeit angesagten nichtklassischen Gitarristen Eigenkompositionen, so erweiterte und vertiefte er seine kompositorischen Fertigkeiten parallel zu seiner gitarristischen Weiterentwicklung in den frühen Karrierejahren. Gitarrenmusik bleibt zwar bis heute ein Hauptthema des Komponisten Martin Müller, Geld verdiente er aber vor allem mit unzähligen Theatermusiken, Kompositionen für Funk und Fernsehen, Chansons und Popsongs. Dabei ist die Gitarre nicht zwangsläufig beteiligt: „Ich bin gerne Gitarrist, aber ich brauche die Gitarre zum Schreiben nicht. Ich mache das häufig am Schreibtisch, nur mit Notenpapier und Bleistift ausgerüstet, die Gitarre nicht mal in Reichweite.“ Allein in den Jahren 1984 bis 1990 war er Hauskomponist mehrerer deutschsprachiger Theaterbühnen, darunter das heimatische Karlsruhe, Krefeld, Baden-Baden, Pforzheim und das Shakespeare House Stratford on Avon. Als Co-Produzent Komponist und Arrangeur für die Chansonsängerinnen Joanna und A.Postel schuf er Ende der 1980er-Jahre Lieder, die den genretypischen Zungenschlag perfekt trafen. Das Chanson „Une seconde de l'éternité“ erreichte 1987 beim Grand Prix de la Chanson France den ersten Preis, der allerdings wieder aberkannt wurde. Joanna konnte keinen Wohnsitz in Frankreich vorweisen. Dennoch: Allein der Umstand, dass dieses Lied die strenge Jury überzeugte, belegt, dass Martin Müller ein polyglotter Musiker ist.

Neue Klangfarben

Selbstverständlich bleibt Brasilien und seine reichhaltige Musik Martin Müllers Herzensangelegenheit. In den 2000er Jahren widmet er sich unter anderem dem Rua Baden Powell Projekt



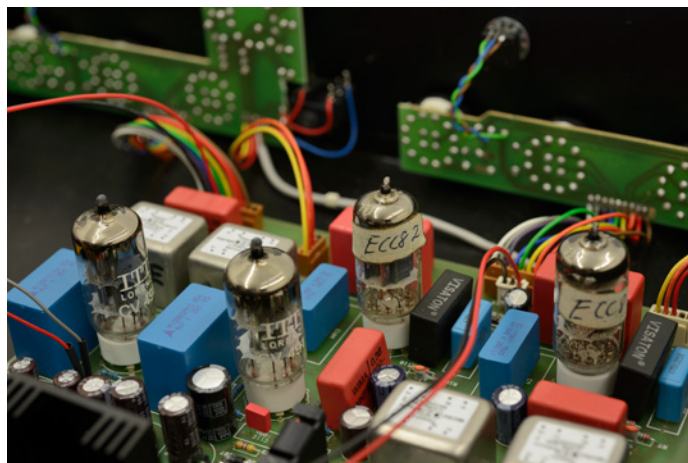
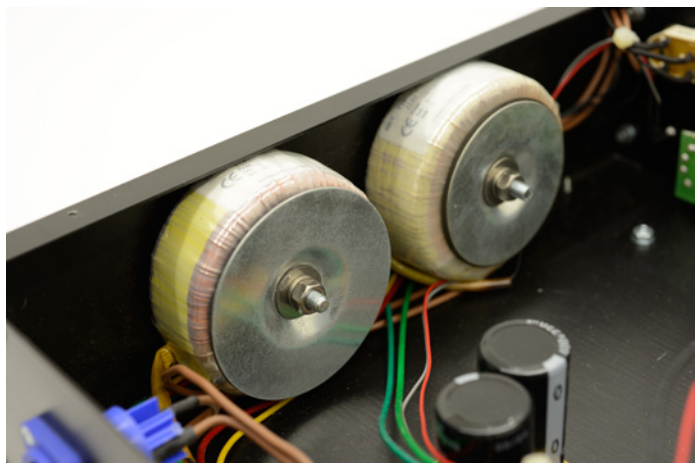
Martin Müller während einer praktischen Demonstration im Professional audio-Studio.

(RBPP), womit er in wechselnder Besetzung dem berühmten brasilianischen Gitarristen und seiner Musik, darüber hinaus aber auch der Musica Popular Brasileira (Brasilianische Populärmusik) im Allgemeinen, die Ehre erweist. Sehr passend, denn immerhin war es Baden Powell, der Martin Müller Anfang der 1970er von der E-Gitarre weg zur brasilianischen Akustischen brachte. Die Musik des RBPP hat einen großen Improvisationsanteil, der dank der beteiligten Solisten wie dem Saxophonisten Jochen Feucht oder dem Vibraphonisten Florian Poser einen willkommenen Latin Jazz-Touch bekommt, mit Yara Linss und Juliana da Silva zwei großartige Sängerinnen präsentiert, aber auch gitarristisch einiges zu bieten hat. Zu nennen wäre insbesondere die Suite „Rua Baden Powell“ für Solo-Gitarre mit der Martin Müller einmal mehr seine gitarristische Kompetenz in puncto Brasilianischer Gitarre unterstreicht.

Martin Müller jedoch in dieser Genre-Schublade einzusperren, kann nicht gelingen und so komponierte er weiter Musik für Gitarre und andere Besetzungen, die neben allgegenwärtigen Jazz- und Popeinflüssen auch die spanische Musik, vor allem aber auch den argentinischen Tango thematisieren. Martin Müller: „Ich mag Tango und habe diese Musik oft gespielt. Der Verleger Felix Schell fragte mich Ende 2007, ob ich nicht ein Spielbuch für Gitarristen mit Tangos und Milongas machen könnte. Der Vorschlag gefiel mir und ich schrieb sieben Stücke im Tangostil. Die waren aber nicht ganz das, was Felix Schell erwartet hatte, denn die Stücke waren zu schwer. Kein Problem, ich setzte mich noch mal hin und komponierte die Gitarrenstücke für den Schell-Band ‚La Guitarra Argentina‘. Dieses Spielbuch kam so gut an, dass Schell 2010 auch die ersten Konzert-Stücke in dem Buch ‚Recuerdos de Buenos Aires‘ veröffentlichte.“ Zuvor gab es diese konzertanten Stücke aber auf der 2009 veröffentlichten (Fast)-Sologitarren-CD „Guitar Works“ vom Komponisten selbst gespielt zu hören. Diese CD bietet darüber hinaus noch jede Menge Martin Müller-Musik, welche rhythmische Intensität, harmonische Raffinesse und starke Me-



Der Jensenmann, ein einmaliger Röhrenpreamp aus der Werkstatt des Musikers und Ingenieurs Jens Schwemin ist Martin Müllers Lieblings-Vorverstärker.



lodian zur Freude des Hörers zu bieten hat. Alles dargeboten mit teils Erfurcht gebietender Virtuosität – nicht nur vom Komponisten selbst, sondern auch von dem Flötisten Günter G. Schmitz, der auch auf der CD „Rua Nova“ von 2008 zu hören ist und beispielsweise auf den bezaubernden „Impressions of Mallorca“ glänzt.

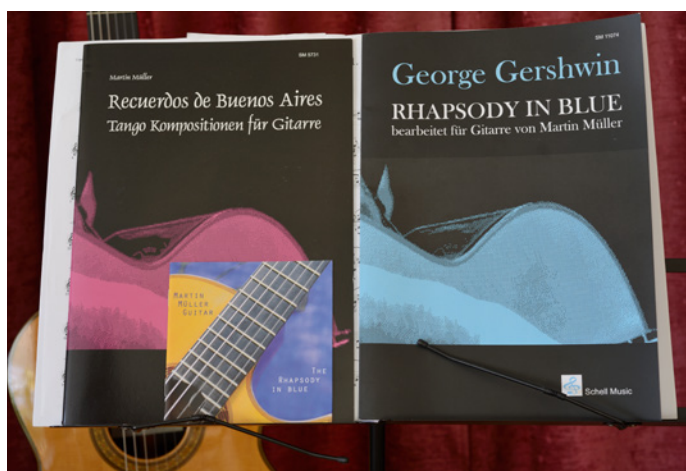
Eingespielt und aufgenommen wurde „Guitar Works“ bei Martin Müller zu Hause, das Mastering erfolgte in den HOFA-Studios. Die jüngsten Alben wurden eben dort auch aufgenommen: „Das ist eine absolut professionelle Zusammenarbeit – von der Aufnahme bis zur CD-Herstellung. Ich selbst würde wohl klanglich manches etwas anders machen, aber ich muss mich dafür nicht mit der tontechnischen Seite rum-schlagen, sondern kann mich aufs Spielen konzentrieren. Das spart Zeit und ich kann mich noch anderen Projekten, meiner Familie, aber auch meinen sonstigen Leidenschaften wie dem Gourmet-Kochen und dem Fotografieren widmen.“ Vielseitigkeit ist eben typisch für Martin Müller und so ist es höchstens eine gelinde Überraschung, dass er die Videos auf seiner Website www.brazilguitar.de selbst gedreht hat und zu den CD-Booklets immer auch eigene Fotos beigesteuert hat.



Martin Müller live mit seiner elektroakustischen Schlemper Nylonstring, die er gerne direkt in den Jensenmann einstöpselt.

Gershwin, Jazz und Gitarre

Apropos: Eines der neuesten Videos präsentiert Martin Müller mit seiner Bearbeitung der berühmten „Rhapsody in Blue“ von George Gershwin für Sologitarre – die erste Bearbeitung dieses Werks für Gitarre allein überhaupt. Die Noten für wagetütige Gitarristen gibt es bei Felix Schell, die gleichnamige CD kann jedermann mit einem Faible für Gershwins



Als Komponist und Arrangeur schuf Martin Müller hunderte von Titeln. Die Bearbeitung der „Rhapsody in Blue“ für Solo-Gitarre ist das jüngste Werk.



Die aktuelle CD „Rhapsody in Blue“, Martin Müllers Hommage an den großen George Gershwin und seine Musik.

Musik im Jazzgewand genießen. „The Rhapsody in Blue“ Project ist vor allem auch ein Band-Album, denn der Gitarrist ist in neun von insgesamt elf Titeln im Kontext einer Jazz-Combo zu hören. Die elegant groovende Rhythmusgruppe besteht aus RBPP-Mitstreiter Markus Bodenseh am Bass und Florian Alexander-Zorn am Schlagzeug, in „Prelude No.2“, „It aint necessarily so“ und „Summertime“ ist das Tenorsaxophon von Jürgen Bothner die führende Solo-Stimme. Mit der „Rhapsody in Blue“ hat Martin Müller ein langgehegtes Projekt verwirklicht, denn die Liebe zu George Gershwins Musik geht tief und weit zurück: „Ich lernte Gershwins Musik schon als Jugendlicher kennen, als ich mit meiner Mutter im Rahmen eines Konzert-Abon-

nements eine Aufführung von ‚Porgy and Bess‘ erleben durfte. Seine Musik habe ich danach in all den Jahren immer gespielt – vorzugsweise im Jazz-Kontext. Speziell die Songs wurden schließlich zu Jazz-Standards und das Improvisieren über die Akkordfolge von ‚I Got Rhythm‘ gehört zur Grundausbildung von Jazzmusikern. Die ‚Rhapsody‘ war auch schon immer eines meiner Lieblingsstücke – schon wegen ihres weitreichenden Einflusses auf nachfolgende Musiken. Es macht mich schon stolz, dass ich der erste Gitarrist bin, der dieses großartige Stück Musikgeschichte für die Gitarre eingerichtet und eingespielt hat.“ Die Aufnahmen zu „Rhapsody in Blue“ erfolgten einmal mehr in den HOFA-Studios, unter anderem kamen Mikrofone und Preamps

von Dieter Schöpf/DS Audioservice zum Einsatz. Persönlich vertraut Martin Müller seine Gitarre aber am Liebsten einem Röhren-Mikrofonvorverstärker an, den ihm der Musiker und (Ton-)Ingenieur Jens Schwemin gebaut hat: „Der Jensenmann ist ein Einzelstück und klingt fantastisch, sowohl als Mikrofon-, als auch als DI-Vorverstärker. Meine Schlemper-Nylonstring mit eingebautem Abnahmesystem direkt an den Jensenmann angeschlossen – das ist klanglich kaum zu toppen. Jens ist einfach ein Analog-Fachmann, der auch das fünfte RBPP-Album ‚In touch with Rio‘ vollständig analog produziert hatte.“ Die „Rhapsody“-CD ist indes eine Digital-Produktion, die aber durchaus eigene Wege ging. Die Mischung besorgte nämlich Jan Eric Kongs-



Während der Produktion des „Rhapsody in Blue“-Albums in den HOFA-Studios.



Die „Rhapsody in Blue“-Band. Von links nach rechts: Markus Bodenseh (Bass), Florian Alexandru-Zorn (Drums), Jürgen Bothner (Sax) und Martin Müller.

haug in seinem berühmten Rainbow Studio in Oslo – eben jener Ort, wo zahlreiche Modern Jazz-Meisterwerke des Labels ECM entstanden sind. Martin Müller: „Für mich persönlich gibt es zwei Studios, die man einfach mal gesehen haben muss: Abbey Road und das Rainbow. Mit beiden Studios verbinde ich grandiose Musik, die mir ein Leben lang wichtig gewesen ist. Die Beatles-Platten beispielsweise für Abbey Road auf der einen, etliche ECM-Alben für das Rainbow auf der anderen. Allein der große, helle Aufnahmerraum des Rainbow mit seiner herausragenden Akustik muss jeden Musiker und Tonschaffenden beeindrucken. Ich fand auch klasse, dass der Steinway D-Flügel bestens gewartet und jeden Tag gestimmt wird. Es könnte schließlich sein, dass Keith Jarrett sich kurzfristig ankündigt, um ein neues Album aufzunehmen.“ Ob der „Rhapsody in Blue“ die Kongshaug-Mischung – und das Bauerstudios-Mastering von Philipp Heck – anzuhören ist, wollen wir mal offenlassen. Ein spannendes und höchst hörens- und somit ansehenswertes Album ist Martin Müller jedenfalls gelungen. Parallel zu diesem Album, ist Gershwins Musik auch auf der ebenfalls neuen CD „Timing“ ein Thema. Auf dieser Duo-Platte mit dem Klarinettenisten und langjährigen musikalischen Weggefährten Wolfgang Weth gibt es die „Rhap-

sody“ und das „Prelude No. 2“ in Alternativ-Arrangements zu hören. Zuzüglich neuer Musik für Klarinette und Gitarre von Martin Müller, welche die „Rua Brasil“ links liegen lässt und stattdessen andere Hauptstraßen befährt. Auch „Timing“ verdient mehr als ein kurzes Ohrenmerk.

Läuft alles optimal, könnte es sogar sein, dass der Name Martin Müller dieses Jahr auch bei Menschen bekannt wird, die kein besonderes Interesse an Musik haben. Martin Müller verrät: „2014 findet die Fußball-Weltmeisterschaft bekanntlich in Brasilien statt und da lag es für mich auf der Hand, einen passenden Song zu schreiben. Gemeinsam mit einem Schüler von mir, der gebürtiger Brasilianer und ein Klasse-Sänger ist, habe ich den Titel ‚Jogo Final‘ realisiert. Das Demo hatte ich dann spaßeshalber an den Rundfunk geschickt – und bekam prompt eine E-Mail zurück: Die Verantwortlichen sind voll des Lobes für den Song und können sich sehr gut vorstellen, dass ‚Jogo Final‘ einer der offiziellen WM-Songs wird.“ Zu wünschen wäre es, das Zeug dazu hat der Song, den wir bereits hören durften, jedenfalls. Wir sind sehr gespannt.

Damit haben wir den Rahmen unserer Momentaufnahme des viels(a)eitigen Künstlers Martin Müller erreicht. Seine

Schaffenskraft lässt sich selbstverständlich nicht begrenzen. Es ist getrost davon auszugehen, dass aus seiner Kreativ-Werkstatt noch viel Musik kommen wird. Dafür bedarf es nun wirklich keiner prophetischen Gabe. Was Martin Müller künftig veröffentlichen wird – darüber wollen wir nicht spekulieren und uns stattdessen lieber positiv überraschen lassen.

Weiterführende Informationen über Martin Müller und seine Werke finden Sie unter:



www.brazilguitar.de



www.ruabadenpowell.com



www.the-rib.de



www.xolo.de



www.schellmusic.de



www.musikverlag-burger.de